

19. August 2011

Eine Radtour – nicht nur zum Radfahren durch die Lüneburger Heide

Wer rund um Belm mit dem Fahrrad fahren kann, schafft das auch in der Lüneburger Heide. Neunzehn Pedaleure empfingen ihre Räder am Ortsausgang von Bispingen aus dem Fahrradanhänger von Klaus Thiesing.



Wo geht es lang? Die meisten schauten aber nicht nach dem Weg sondern voll Sorge in den Himmel – ob das Wetter wohl halten würde? Es hielt, und zwar nicht nur um zehn, auch noch um 16.00 Uhr. Unser Scout Jürgen Bruns führte uns der Nase und der Karte nach zunächst bis Hützel, ein „süßes“ Nest mit blitzsauberen Höfen und einem neugotischen Kirchlein. Nix, wie rein und staunen! Etwas weiter ein Keramik-Kunstgeschäft

– auch Staunen und Bewundern, insbesondere von den Damen. Jetzt aber los! Wo ist die Heide, wo Hermann Löns? Oh jeh, da kam erst die Autobahn, dann ein Fußpfad, dann Pfützen, Matsch, Sand. Wir mussten schieben! Jürgen, sind wir überhaupt richtig? Doch, doch, hier ist der Radweg laut Karte, da geht's lang



Und schließlich ein schmaler Weg mit Katzenköppen (typischer Heideweg), dann kann die Erika nicht mehr weit sein. Und sie kam mit grandiosem Lila und dicken Steinen (kennen wir aus dem Gattberg). „Hannibals Grab“ heißt der Steinhaufen. Liegt hier Hannibal? Nein, der liegt in der Türkei, und ein niedersächsischer Künstler hat sein Grab gemalt. Aber die Heidjer sind misstrauisch und behaupteten: der war nicht in der Türkei, der hat unsere Steine gemalt. So entstehen Legenden.

Dann ging es weiter in Richtung Wilsede. Ein „richtiger“ Schäfer begegnet uns, mit 800 Schafen. Wie bestellt, Hut und Hund, Stock und Erika. Auf seine Schafe muss er scharf Acht geben, besonders wenn andere Herden in der Nähe sind. Schafe vermischen sich nämlich gern. So ein Durcheinander ist unerwünscht. Was macht man mit den Schafen? Essen! Wer? Die Touristen





Wir aßen in Wilsede – idyllischer Ort ohne Autos, nur Räder, Pferde und Kutschen – in der „Milchbar“. Erbsensuppe und Buchweizengerichte waren gefragt. So gekräftigt fuhren wir durch die Reste des Hutewaldes (imposante mehrstämmige Buchen) zum Blick auf den Totengrund. Sehr beeindruckend: die Wacholderbüsche im Lila der Besenheide (*Calluna vulgaris*) im toten Grund. Totengrund

deshalb, weil der Boden hier so unfruchtbar ist, dass sich eine Bewirtschaftung auch in früheren Zeiten nicht lohnte. Das Heidegebiet um den Wilseder Berg ist die größte geschützte Heidelandschaft Mitteleuropas. Zwar Naturschutzgebiet, aber dennoch Kulturlandschaft. Sie entstand durch die Bewirtschaftung durch Menschen: zunächst Überweidung, später Plaggenwirtschaft. Heute erfreut sie unser Herz und Auge. Mitten hindurch fuhr die Fahrradkolonne von Bikult, ließ sich auch von einer Reifenpanne nicht aufhalten und erklimmte mit Schnaufen und Schieben den Wilseder Berg mit 169 m Höhe. Dort gab es eine großartige Aussicht, für Leute mit besonders scharfen Augen bis Hamburg.



Zurück ging es fast immer bergab, entlang eines Bachufers bis zum Parkplatz nach Niederhaverbeck mit 32 teils anstrengenden Fahrrad- und Fußkilometern in den Beinen und einem überragenden Naturgenuss im Gemüt.



Helmut H.